Ohne Rebellion keine Souveränität

Der bekannte russische Politologe und außenpolitische Berater Prof. Alexander Dugin im *ZUERST!*-Gespräch über die deutsche Souveränität, die verpaßte Chance von 1989/90 und die Mentalität der deutschen politischen Klasse

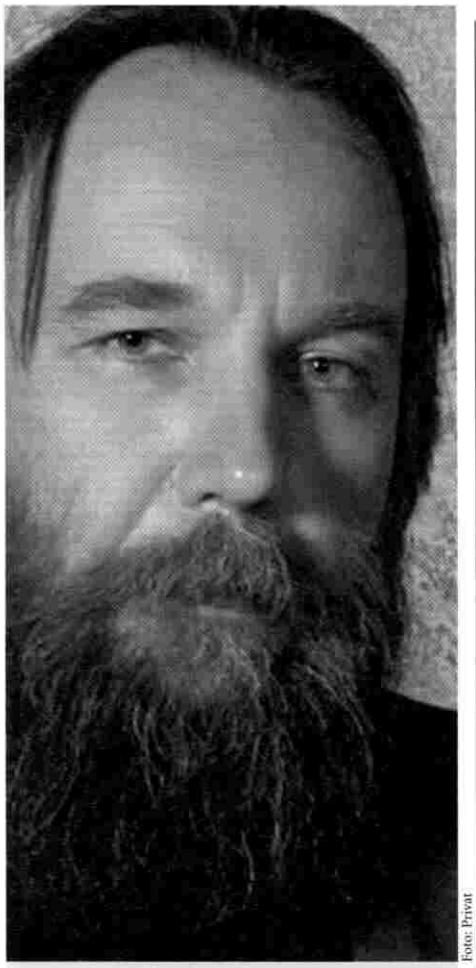


Foto: Privat

Alexander Dugin, geboren 1962 in Moskau, ist ein russischer Politiker und Politologe, Philosoph und Publizist. Er tritt für das geopolitische Konzept eines „Neo-Eurasismus" auf der Basis eines in Opposition zu den USA stehenden eurasischen Raumes ein. Dugin war 1994 Mitbegründer der „Nationalbolschewistischen Partei Rußlands" und 2002 der „Eurasischen Partei". Er führt außerdem die Organisation „Arktogaeja", zu der auch ein Verlagshaus gehört. Alexander Dugin hat in der Vergangenheit den Kreml beraten und ist in Rußland als Schriftsteller tätig.

Herr Prof. Dugin, der NSA-Skandal belastet die deutsch-amerikanischen Beziehungen ganz erheblich. Die US-Amerikaner gelten in Deutschland als „Freunde" und „Partner". Jetzt, wo immer neue Details der Spionage-Affäre ans Licht kommen, werden auch in den etablierten deutschen Medien die USA immer öfter als „Besatzungsmacht" bezeichnet. Warum geschieht das erst jetzt?

Dugin: Man kann diese wichtige Frage nicht ohne einen kurzen Rückblick in die jüngere deutsche Geschichte beantworten. Zunächst: Deutschland hat den Zweiten Weltkrieg verloren. Im Mai 1945 kapitulierte die deutsche Wehrmacht. Die Antwort auf den totalen Verlust dieses Krieges war die totale Besetzung durch die beiden Hauptgegner Deutschlands – die USA und die Sowjetunion. Washington und Moskau stellten nicht nur die größten Streitkräfte im Kampf gegen Deutschland, sie standen auch für zwei gegensätzliche ideologische Lager, was sich unmittelbar nach der Niederwerfung Deutschlands zeigen sollte. Die deutschen Ostprovinzen wurden von Deutschland abgetrennt und von Polen und der Sowjetunion annektiert. Mitteldeutschland wurde von der sowjetischen Armee besetzt, Westdeutschland von den USA, Großbritannien und Frankreich. Kein Teil Deutschlands war frei. Um es mal ganz klar zu sagen: Okkupation ist Okkupation. Es gibt keinen Grad an Okkupation. Der Kalte Krieg veränderte allerdings das Gesicht der Okkupation in beiden Teilen Deutschlands. In der DDR wurde den Deutschen beigebracht, daß die Sowjetarmee sie von den Nationalsozialisten befreit hätte. In den Schulen wurde die sowjetische Besatzungsmacht als Garantie für „Freiheit und Unabhängigkeit" vom imperialistischen Westen interpretiert. In der von westlichen Truppen besetzten BRD können wir etwas ähnliches beobachten: Dort kümmerten sich vor allem die Amerikaner um die „Reeducation", die Umerziehung. Den Westdeutschen wurde beigebracht, daß die USA sie 1945 befreit hätten und nun „Freiheit und Demokratie" vor der „kommunistischen Bedrohung" aus dem Osten schützten. Weder die Deutschen in der BRD noch die in der DDR waren frei und souverän – sie waren immer noch besetzt.

Das war die Vergangenheit. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 endete die Ära des Kalten Krieges. Zumindest behaupteten das alle politischen Führer der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges und auch die Bundesregierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl...

Dugin: Das ist vielleicht die größte Fehlinterpretation der deutschen Geschichte...

Wie meinen Sie das?

Dugin: Die Wiedervereinigung von 1990 war keine Vereinigung eines freien, unabhängigen und souveränen Deutschlands. Sondern ein Teil des besetzten Landes hat den anderen besetzten Teil einfach geschluckt. Das westliche besetzte Deutschland hat das sowjetisch besetzte Deutschland absorbiert. Und das hat ganz einfach mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Ostblocks zu tun. Das östliche Lager hat vor dem kapitalistischen Lager kapituliert. Danach war ganz Deutschland westlich besetzt. Um es klar auszudrükken: Deutschland ist bis heute politisch, wirtschaftlich, strategisch und auch intellektuell ein besetztes Land. Nach 1990 wurde aber auch die Kalte-Krieg-Propaganda des Westens sozusagen als Welt-Philosophie modifiziert. Nach dieser Sichtweise gibt es nun eine unipolare Weltordnung mit nur noch einem Entscheidungszentrum – dem Westen.

Sie meinen, es gab 1990 für Deutschland keine Chance, tatsächlich ein freies und souveränes Land zu werden?

Dugin: Natürlich gab es diese einmalige Chance! Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Ostblocks gab es ja plötzlich keinen logischen Grund mehr für die Anwesenheit US-amerikanischer Truppen in Deutschland. Nach offizieller Lesart waren die ja in der BRD, um Westeuropa vor einem sowjetischen Angriff zu schützen. Aber diese Bedrohung war nun nicht mehr real. Das post-sowjetische Rußland war viel zu schwach, um irgendeine Herausforderung für den Westen oder gar eine Gefahr für Deutschland darzustellen.

Die US-amerikanische Militärpräsenz in Deutschland wurde damit überflüssig. Die einfache und nackte Tatsache, daß die Amerikaner nach 1990 nicht aus Deutschland abgezogen sind, zeigt, daß das Land ein besetztes Land ist. Der Spionage-Skandal hat diesen Zustand ein weiteres Mal enthüllt.

Als der „Zwei-plus-Vier"-Vertrag 1990 verhandelt wurde, hat der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow ein NATO-Deutschland akzeptiert. Er hat die sowjetischen Truppen aus Deutschland abgezogen – die Amerikaner blieben allerdings, wie Sie bereits sagten. Warum hat Gorbatschow nicht auf einem freien, neutralen und unabhängigen deutschen Staat bestanden?

Dugin: Ganz einfach gesagt: Im heutigen modernen Rußland gelten die 1990er Jahre als der „große Betrug" an unseren nationalen Interessen. Alles, was Michail Gorbatschow und nach ihm Boris Jelzin innen- und außenpolitisch machten, sehen wir heute als komplettes politisches Versagen. Diese Politik steht für Dummheit und Inkompetenz. Gorbatschow hat zugelassen, daß die Sowjetunion die DDR einfach aufgibt und sie von der BRD geschluckt wird. Aber auch Rußland haben Gorbatschow und Jelzin verraten und geopfert.

...Sie meinen die Sowjetunion?

Dugin: Nein, ich meine Rußland! Großrußland war keine Gründung der Bolschewisten, sie haben es einfach übernommen und Sowjetunion genannt. Unser Staat existierte jahrhundertelang, bevor die Bolschewisten kamen.

„Gorbatschow war nicht nur naiv, er war kriminell."

Nochmals zur Deutschen Frage im Jahr 1990: Sogar in Washington wurde kurzzeitig über ein unabhängiges und neutrales Deutschland diskutiert...

Dugin: Ich habe mit dem polnisch-amerikanischen Politikwissenschaftler, Geostrategiker und ehemaligen Berater der US-Regierung Zbigniew Brzezinski gesprochen. Ich habe ihn gefragt, warum Washington am Anfang der Verhandlungen Gorbatschow ein neutrales Deutschland versprochen hat. Ich schätze Brzezinski, er ist mutig und sehr ernsthaft. Seine ehrliche Antwort lautete: „Wir haben Gorbatschow über den Tisch gezogen." Ich glaube, Brzezinski sagt die Wahrheit.

Das klingt fast zu einfach. Waren Gorbatschow und seine Berater etwa so naiv?

Dugin: Gorbatschow war nicht nur naiv, er war kriminell. Er hat alle unsere wichtigen strategischen Positionen dem Gegner überlassen, ohne dafür eine adäquate Gegenleistung zu bekommen. Und genau das ist auch in Deutschland geschehen. Die deutsche Wiedervereinigung war kein nationales, deutsches Ereignis, sondern nur eine Übereinkunft über den Austausch des Besatzungsregimes in einem Teil des Landes. 1989/90 gab es keine Befreiung und keine Souveränität für Deutschland, der angelsächsisch besetzte Teil wurde lediglich vergrößert. Washington wußte dieses Zeitfenster gut und clever für sich zu nutzen. Es erlangte nicht nur die Kontrolle über die frühere DDR sondern über Osteuropa und sogar frühere Sowjetrepubliken, ohne einen einzigen Tropfen Blut zu vergießen. Wir können heute sagen: Die Schwäche der Sowjetunion war das

Friede, Freude, Führungsanspruch: US-Präsident Barack Obama gemeinsam mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin.

Foto: Bundeskanzlerin.de

Foto: Wikimedia/JeLuF

In Deutschland gefeiert: Michail Gorbatschow an der Frankfurter Paulskirche auf dem Weg zu den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Wiedervereinigung im Jahr 2010

Foto: RIA Novosti

Gorbatschow-Graffiti an Resten der Berliner Mauer Ende 1989

Unglück Deutschlands. Mit einem stärkeren Moskau wäre Deutschland heute ein freies, unabhängiges und souveränes Land.

Trotzdem waren die Jahre 1989/90 ein großes Ereignis für die Deutschen...

Dugin: Dem widerspreche ich doch gar nicht.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen seien von „Partnerschaft", „Freundschaft" und „gegenseitigem Vertrauen" geprägt, behaupten die deutsche Bundesregierung und die Opposition im Deutschen Bundestag...

Dugin: Das geht nicht. Man kann mit einer Besatzungsmacht nicht freundschaftlich oder partnerschaftlich verbunden sein. Partnerschaft und Okkupation sind Gegensätze. Die USA können keine echten Verbündeten Deutschlands sein, so lange sie dort Truppen stationiert haben.

Die US-Präsenz in Deutschland wird aber von etablierten Politikern und Journalisten vehement verteidigt. Einige deutsche Journalisten gehen sogar so weit, daß sie sagen, wir Deutschen müßten vom Westen „bewacht" und „eingehegt" werden, da wir uns in der Vergangenheit immer wieder als unberechenbar erwiesen hätten...

Dugin: (lacht) Wirklich?

Aber ja!

Dugin: Werfen wir doch einen realistischen Blick auf Ihr Land. Deutschland ist ein im westlichen Sinne absolut liberales und demokratisches Land. Berlins Innen- und Außenpolitik ist in jederlei Hinsicht geradezu unschuldig und nett. Seien wir doch mal ehrlich: Es gibt keinen einzigen Grund, dieses Land besetzt zu halten – aber die Besatzungsmacht denkt gar nicht daran, sich zurückzuziehen. Und das ist doch der eigentliche Skandal und nicht etwa die Spionage-Aktivitäten der US-Geheimdienste. Diese bizarre Status-quo-Situation wird aber dadurch für mehr und mehr Deutsche offensichtlich. Sie fragen, warum die Amerikaner überhaupt noch da sind.

Manche deutschen Politiker und Journalisten antworten ganz klar: Wegen der „Schande der Vergangenheit", also wegen des Zweiten Weltkrieges.

Dugin: Diese „Schande der Vergangenheit" liegt bereits weit in der Vergangenheit. Es wird doch immer schwieriger, Besatzung mit Ereignissen, die bereits 70 Jahre zurückliegen, zu rechtfertigen. Aber für die Deutschen ist das natürlich eine Herausforderung, weil die etablierte politische Klasse in Berlin sich längst in der Okkupations-Situation eingerichtet hat. Aber irgendwann muß man sich entscheiden: Beendet man ganz offiziell die Besatzung oder akzeptiert man diese als eine Art ewigen Zustands in Deutschland.

„Wenn Deutschland frei sein möchte, muß es gegen die Okkupation rebellieren."

Derzeit sieht es mehr nach der zweiten Option aus. Je länger der Zweite Weltkrieg zurückliegt, desto mehr und intensiver feiert das „offizielle Deutschland" die Besatzungsmächte des Kalten Krieges als „Befreier" und „Freunde"...

Dugin: Glauben Sie mir, niemand kann eine solche Demagogie ewig durchhalten. Es gibt keinen logischen Grund für eine NATO-Mitgliedschaft Deutschlands, keinen logischen Grund für US-Truppen auf deutschem Boden, keinen logischen Grund, Washington als Verbündeten anzusehen und keinen einzigen logischen Grund für die Behauptung, US-amerikanische und deutsche Interessen seien deckungsgleich. Deutschland hat seine ganz eigenen Interessen. Langfristig führt also nichts an diesem Schritt vorbei: Deutschland muß sich als unabhängiges, freies und souveränes politisches Gebilde definieren. Was auch immer die US-amerikanischen oder deutschen Politiker heute reden, die Wahrheit ist ganz einfach: Es gibt keine Freiheit in der Okkupation. Wenn Deutschland frei sein möchte, muß es gegen die Ok-

kupation rebellieren. Nicht zu rebellieren bedeutet automatisch, die Okkupation zu akzeptieren.

Herr Prof. Dugin, das hört sich bei Ihnen viel zu einfach an...

Dugin: (lacht) Das ist überhaupt nicht einfach! Wir sprechen hier über einen sehr wichtigen historischen Schritt. Aber er kommt unausweichlich, weil die Logik der Besatzung immer mehr offengelegt wird – zuletzt beispielsweise mit der Spionage-Affäre. Die US-Präsenz in Deutschland basiert auf reiner politisch-militärischer Macht Washingtons und nicht etwa auf gemeinsamen strategischen Interessen. Jedem Deutschen müßte das inzwischen klar sein – aber es ist nun mal sehr schwer, das auszusprechen.

Sie sehen den Spionage-Skandal gar nicht als Skandal, sondern lediglich als ein Symptom eines viel wichtigeren Problems – der Besatzung...

Dugin: Absolut! Wir sollten dieses Symptom nicht überbewerten und es schon gar nicht mit dem tatsächlichen Problem durcheinanderbringen. Alles, was die Amerikaner in Deutschland machen, basiert auf deren Status als Besatzungsmacht. Und übrigens: Washington „spioniert" nicht in Deutschland, es kontrolliert lediglich sein Territorium. Für die USA sind solche Vorgänge wie beispielsweise die Spionage gegen „Freunde" oder das Einmischen in innenpolitische Belange europäischer Staaten keine Außenpolitik sondern Innenpolitik.

Auf Druck der deutschen Öffentlichkeit mußte die Bundesregierung nun doch wegen der NSA-Affäre reagieren. Allerdings spricht man in Berlin ausschließlich über Dinge wie Datenschutz und nicht über Souveränität oder die Anwesenheit der US-Amerikaner in Deutschland. Lenkt das nicht vom eigentlichen Problem ab?

Dugin: Da bin ich mir nicht sicher. Vielleicht ist das jetzt sogar der erste Schritt. Aber wir sollten realistisch bleiben: Von der heutigen politischen Klasse in Deutschland kann man kaum ein Eintreten für Souveränitätsrechte erwarten. Das ist doch mehr als unwahrscheinlich, oder?

Es grenzte an ein Wunder!

Dugin: Wir sollten nicht auf Wunder hoffen. Die derzeitige politische Klasse Berlins tut, was sie kann. Die deutschen Politiker protestieren so weich wie möglich. Sie wählen die harmloseste Form des Protests, weil diese so von der Besatzungsmacht toleriert wird. Wir sehen gerade eine Art „Kritik von unten". Man sagt: „Der kleine, private Bürger ist ein wenig irritiert und genervt von der Überwachung." Das ist die Reaktion des Schwachen, des Untergeordneten, das sind die servilen Äußerungen eines Sklaven vor seinem Meister.

...mit Sicherheit nicht eine angemessene Reaktion unter gleichrangigen Freunden und Partnern...

Dugin: Sie sagen es! Aber wir sollten trotzdem nicht zu schwarzmalerisch werden!

Warum nicht?

Dugin: Ich denke, daß Berlin mit einer solchen Reaktion zeigt, daß es die momentane Situation durchaus versteht. Man erkennt zumindest an, daß es nicht einfach so weitergehen kann. Die Gesellschaft verlangt dies, sie will, daß sich irgendetwas ändert. Deutschland geht es wirtschaftlich gut, im sozialen Bereich gibt es kaum ernsthafte Probleme, gleichzeitig befinden sich die anderen europäischen Staaten in teilweise sehr schwierigen Krisen. Deutschland ist der Motor Europas. Gerade in dieser Situation wird es immer klarer, daß die Anwesenheit der US-Amerikaner nicht nur überflüssig ist, sondern auch gegen die deutschen und europäischen Interessen gerichtet ist. Ich bin daher davon überzeugt, daß der derzeitige deutsche Protest die harmloseste politische Option für Berlin ist. Es ist übrigens völlig logisch, daß man in Berlin nicht etwa die Souveränität verteidigt.

Weshalb ist das logisch?

Dugin: Weil Deutschland kein souveränes Land ist. Wenn ein Land keine Souveränitätsrechte hat, können diese von anderen auch nicht angegriffen werden. Nochmals: Wenn Deutschland souverän werden will, muß es rebellieren! Erst kommt die Befreiung, dann die Souveränität. Man kann nicht so tun, als sei man souverän, solange man besetzt ist.

„Rebellion" hört sich nach Gewalt an...

Dugin: (lacht) Überhaupt nicht. Es wäre bereits Rebellion, wenn die deutsche Bundeskanzlerin von den US-Amerikanern öffentlich verlangen würde, die Truppen von deutschem Boden abzuziehen.

Jetzt sprechen wir aber wirklich über Wunder!

Dugin: Wurde die deutsche Wiedervereinigung nicht noch selbst im Sommer 1989 als ein sehr unwahrscheinliches „Wunder" angesehen?

Der Punkt geht an Sie! Aber trotzdem: Deutschland ist wohl einer der treuesten US-Partner, NSA-Affäre hin oder her...

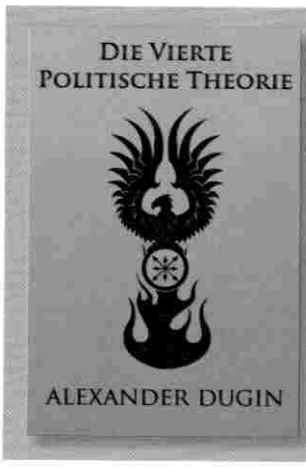
Dugin: Deutschland ist eine sehr disziplinierte Nation. Die deutschen Politiker fühlen sich in einem Treueverhältnis den Meistern in Washington gegenüber. In den deutsch-amerikanischen Beziehungen sehen wir vielleicht eine besonders tragische Wiederkehr des Wahlspruchs der Waffen-SS „Meine Ehre heißt Treue". Dieses Mal ist man den USA treu, komme, was da wolle.

Foto: Privat

Prof. Alexander Dugin und Zbigniew Brzezinski: „Wir haben Gorbatschow über den Tisch gezogen."

Was für eine interessante Interpretation...

Dugin: (lacht) Ja, nicht wahr? Es ist schon eine Art Treue. Aber ich denke, daß nur ein Teil der Deutschen ein solches Verhalten unterstützt, darunter auch die Berliner Politiker. Aber nochmals: Deutschland ist ein liberales und demokratisches, westliches Muster-



Alexander Dugin
Die Vierte Politische Theorie
Alle politischen Systeme der Moderne sind die Ergebnisse dreier unterschiedlicher Ideologien: Die erste und älteste ist die liberale Demokratie, die zweite ist der Marxismus und die dritte ist der Faschismus. Die zwei letzteren sind längst gescheitert und aus der Geschichte ausgeschieden; die erstere fungiert nicht mehr als Ideologie, sondern als etwas Selbstverständliches. Laut Prof. Alexander Dugin bedarf es, um diesem Schicksal zu entgehen, einer vierten Ideologie, welche in den Scherben der ersten drei nach etwaigen brauchbaren Elementen sucht, doch selbst innovativ und einzigartig bleibt. 238 Seiten, Tb., € 24,70.

BUCHVERSAND DEUTSCHES NACHRICHTENMAGAZIN
ZUERST!
Postfach 100 • 24236 Selent
Tel. 04384/5970-0

land. Sogar dieses liberale und demokratische Spektrum der deutschen Gesellschaft und die deutsche Wirtschaft haben ein Interesse daran, daß sich Deutschland von den USA emanzipiert. Wer glaubt, die machtvolle Forderung nach einer Abnabelung Deutschlands von den USA werde von Nationalkonservativen oder klassischen Patrioten kommen, irrt sich. Diese Gruppen spielen politisch keine Rolle in der Bundesrepublik Deutschland.

Wenn das so ist, wie Sie sagen, welche Rolle wird dann beispielsweise die „nationale Identität" bei einem solchen Emanzipationsprozeß spielen?

Dugin: Ich wußte, daß diese Frage kommt…

…weil sie einen wichtigen Punkt anspricht.

Dugin: Natürlich ist das ein wichtiger Punkt. Er wird aber im künftigen Konflikt mit den USA keine Rolle spielen. Machen wir uns nichts vor: Solche Aspekte sind absolut verboten im heutigen Deutschland. Sogar in Deutschland selber darf man über die eigene nationale Identität kaum diskutieren. Wenn diese Frage also nicht einmal in Deutschland eine Rolle spielt, wie soll sie das dann bei einem Konflikt mit Washington? Es wird um die wirtschaftlichen und sozialen Interessengegensätze gehen. Und diese sind für die US-Präsenz in Deutschland gefährlicher als eine national-kulturelle oder identitäre, deutsche Agenda.

Das spezifisch „Deutsche" spielt also in der Deutschen Frage keinerlei Rolle?

Dugin: (lacht) Das habe ich nicht gesagt! Ich sagte: Es wird in den ersten Konflikten keine Rolle spielen. Es wird um absolut rationale, wirtschaftliche Interessengegensätze gehen.

Prof. Alexander Dugin im Gespräch mit *ZUERST!*-Chefredakteur Manuel Ochsenreiter

Foto: ZUERST!-Archiv

Warum spielt das „Deutsche" ke Rolle?

Dugin: Es gibt innerhalb der politisch Elite Deutschlands kein nationales D ken mehr. Vor 1945 war dies völlig n mal. Kommunisten, Sozialdemokrat Liberale, Konservative und Natior sozialisten hatten alle eines gemeins Alle hatten die deutsche Nation im Z trum ihrer Politik. Viele Deutsche d ken heute, das sei eine „Erfindung" Nationalsozialismus gewesen, das aber völlig falsch. In anderen Länd wie den USA, Rußland, Frankreich o Großbritannien denkt man im übrig bis heute national. Nach 1945 war die Denken in Deutschland komplett v boten. Den Deutschen wurde auferl plötzlich nur noch im Sinne der „Mens heit", der „internationalen Geme schaft", der „westlichen Werte" oder irgendeinem anderen kosmopolitisch Sinn zu denken. In der gesamten U erziehung der Deutschen nach 19 ging es doch darum zu verhindern, d es in Deutschland Bestrebungen für freies und unabhängiges Land gibt. I Deutschen wurden anti-deutsch u erzogen. Heute sehen wir sowohl der politischen Klasse als auch in Intellektuellenszene – von wenig Ausnahmen einmal abgesehen – komplette Abwesenheit nationa Denkens. Sobald beispielsweise deutscher Politiker oder Intellektuel diese anti-deutsche Sphäre verläßt, w er augenblicklich bekämpft und isoli

„Deutschland ist heute ein große politisch-intellektuelles Gulag."

Aber nicht von den Amerikanern, s dern von deutschen Politikern u „Kulturschaffenden"…

Dugin: Genau das meine ich Deutschland ist heute ein großer, po tisch-intellektueller Gulag oder eine Konzentrationslager. Aber diesmal si die Amerikaner die Lageraufseher. I deutsche politische Klasse spielt Rolle der Kapos, der privilegierten I gerpolizei. Man kann dies so akzept ren oder dagegen rebellieren. Derz dürfte es für eine echte Rebellion no zu früh sein. Aber sie kommt mit cherheit. Ein freies und unabhängig Deutschland ist eine große Chance f ganz Europa. Denn auch Europa ka sich nur von den Amerikanern befrei und emanzipieren, wenn sein Moto Deutschland! – frei und unabhäng von Washington ist.

Herr Prof. Dugin, vielen Dank für d Gespräch.